

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscholat
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 2.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Englödterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Germandzelle.
Kerlanten 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 199.

Wittwoch, den 27. August 1913.

30. Jahrg.

Der Tag von Kelheim.

Der Prinzregent Ludwig von Bayern hatte den Einfall, in der von seinem Onkel Ludwig I. errichteten Befreiungshalle die deutschen Bundesfürsten zu einer Erinnerungstafel an die Befreiungskriege zu veranlassen. Das Bauwerk, das hoch über der Donau bei Regensburg eine der schönsten Partien des Nibelungenstromes beherrscht, verbandt seine Entfaltung der Bauleistungen und der „teutschen“ Gesinnung des romantischen Bayernkönigs, der dem heute lebenden Geschlecht mehr noch durch seine Freundschaft mit der Tänzerin Lola Montez bekannt ist, als durch die Verschönerung von Kunst und Künsten in die vor dem gänzlich kaiserfeindlichen Bayernherrscher erbaut. Ludwig I. hat die Fertigstellung der Befreiungshalle nur als Privatmann erlebt, denn er mußte im Jahre 1848 abdanken und dann gab es noch mannigfache Verzögerungen, sodaß erst am 30. Gedenntag der Schlacht bei Wagram die Einweihung erfolgen konnte. Damals waren unter den Festgästen auch Vertreter des Kaisers Franz Joseph und die Feier sollte den Entschluß bekräftigen, die Einigkeit der deutschen Nation immer fester zu gestalten. Drei Jahre später kam aber der Bruderkrieg aus dem dann das Deutsche Reich unter Ausschluß Oesterreichs hervorging.

Das heute lebende Geschlecht, soweit es in der Schule neuerer Geschichte gelehrt und nicht — wie das häufig vorkommen soll — bei der französischen Revolution aufgehört hat, ist in der Vorstellung aufgewachsen, als ob die Einigung des Reiches ausschließlich ein Werk Preußens und des Reichschmiedes Bismarck gewesen sei. In der Tat trifft das zu für die Form in der das Reich endlich erkundet ist. Aber wenn man wie es sich bei solchen Erinnerungstagen geizt, den Blick rückwärts wendet und sich nicht begnügt, den Erfolg als den einzigen Maßstab der Entwicklung zu betrachten, so wird man Spuren genug finden, die darauf hindeuten, daß die Einigung des deutschen Volkes vielleicht schon früher und vielleicht in einer umfassenderen und glücklicheren Form hätte erfolgen können. Gewiß ist es möglich, die Entwicklung, wie sie nun einmal gekommen ist, zu bewahren, aber wenn man den Bestrebungen der Volksmänner und der Staatskünstler in den Jahren vor 1870 gerecht werden will, darf man der Frage nicht ausweichen, wie es möglicherweise hätte kommen können.

Zwar das Deutschtum der deutschen Fürsten, das unmittelbar nach 1813 teilweise recht stark war, erlosch frühzeitig, teils weil man für die Souveränität des eigenen Ländchens fürchtete, teils unter dem Druck von Berlin und Wien, wo schon die Begriffe „Deutschland“ und „Deutschtum“ die immer ruhende Sorge vor der Revolution weckten, die Fürst Metternich als Pest, als Krebs, als Sintflut und als Feuerbrand höchst erschrecklich zu schildern verstand. Um so größer und stärker war die Triebkraft des deutschen Einheitsgedankens im Volk, vor allem unter der Jugend. Wenn man an die nebenher laufende Einigkeitsbewegung Italiens denkt, so wird man zugeben, daß diese ideale Bewegung einen höchst realen Machtfaktor darstellte, der 1848 ein freies und einiges deutsches Reich herbeigeführt hätte, wäre nur König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen der Mann gewesen, die Wunde des Augenblicks zu ergreifen. Das Deutsche Reich wäre dann allerdings nicht in erster Linie ein bürokratischer Militärstaat geworden, sondern ein demokratisches Kartellum. Ob ein solches Reich aber geringere Kraft nach außen und innen besessen hätte, kann billig bezweifelt werden.

Mehr Gerechtigkeit verdiente auch der Kampf, den die deutsche Fortschrittspartei gegen den preussischen Absolutismus führte. In dem Siegesjubiläum von 1866 und 1870 ging ja allerdings nicht nur der Erfolg dieser Anstrengungen verloren, sondern auch das Verständnis für die historischen Möglichkeiten, die sie bargen. Wäre es damals, was fast schon gewiß schien, dem entschiedenen deutschen Liberalismus geglückt, Preußen zu einem parlamentarisch regierten Land zu machen, so wäre die deutsche Einigung gleich der italienischen, vielleicht ohne Bruderkrieg möglich gewesen und die innere Entwicklung des Reichs wäre um mindestens 50 Jahre weiter.

Von diesen Dingen hat man in Kelheim natürlich nicht gesprochen, und wenn man gerecht sein will, darf man sich darüber auch gar nicht wundern, denn die Geschichte, wie sie unsere Fürsten und ihre Hofmarschälle „mit träubem Stern auf latter Brust“ kennen, weiß nichts von den idealen Mächten, die in den Tiefen die Geschichte der Völker bewegen.

w. Kelheim, 25. Aug.

Das alte Donaualbische Kelheim hat in grauen Zeiten schon manchen feindlichen Ansturm ausgehalten. Aber wohl noch nie ist der Ort so stark mit bewaffneter

Macht belagert und besetzt gewesen wie heute. Auf Weg und Steg sind Truppen aufmarschiert, selbst die Flußufer und die Wälder sind militärisch blockiert. Die strengsten Absperrungsmaßregeln bestehen rings um die Befreiungshalle. Ein doppelter Kordon von Infanterie und Feuerwehrlenten hält hinter einem Strich 1800 hiedere Fänger umringt. Das gewöhnliche Volk verhiemt ganz hinter den Helmspitzen und Bajonetten.

Nur die Wehrtrugend umlagert ungezwungen und fast unbeeugt den Terrassenfelsen des Monuments. Stundenlang harren so Tausende, um die deutschen Bundesfürsten beisammen zu sehen, die in solcher Vollzähligkeit selbst bei der Einweihung des Niederwalddenkmals und des Kölner Doms noch nicht vereint waren.

Programmäßig treten in dem kleinen Bahnhof seit den frühen Morgenstunden die Sonderzüge mit den Kriegervereinen und offiziellen Festgästen von München und aus dem ganzen Lande ein. Prinzregent Ludwig erscheint schon bei Zeiten, um die fürstlichen Gäste der Weite nach zu empfangen. Zuletzt, kurz vor Mittag, kommt der Kaiser. Nach der Begrüßung fahren Kaiser und Prinzregent die Feststraße entlang, die durch Kelheim zur Höhe des Michaelsberges führt. — Das Städtchen zeigt selbst auch ohne den überladenen Festschmuck ein freundliches Bild. Am Stadttor ist die Fischereinnung in ihren Trachten und auf dem Marktplatz die Gemeindeverwaltung mit den üblichen Ehrenjungfrauen zum Willkommen aufgestellt. Nach rascher Fahrt langt der Kaiser vor dem von Emanuel v. Seidl hinter der Befreiungshalle errichteten Banketthaus an, in dem die Bundesfürsten schon seiner harren. Endlich künden Geschützdonner den Beginn des Festes. Dann bewegt sich ein farbenbunter Zug vom Bankett Hause zur Befreiungshalle. Voran ziehen die große Freitreppe zum hohen Rundbau hinauf die Deputationen der bayerischen Armee mit den Fahnen der Regimenter, die schon im Jahre 1813 bestanden. Dann kommen Ritterscharen in den Gewändern jener Zeit und hinter diesen särtlichen die Bundesfürsten, an ihrer Spitze der Kaiser neben dem Prinzregenten. Hinter den fürstlichen Gästen und den Vertretern der freien Städte folgt der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Vertretung des Bundesrats, das Präsidium des Reichstags, das bayerische Staatsministerium und eine Reihe von Delegationen der staatlichen und städtischen Behörden aus dem Reich und aus Bayern. Unter Glockenläute betreten die Gäste die Befreiungshalle.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Charrion.

1) (Nachdruck verboten.)
Wann wir bei der Arbeit saßen, sagte Herr Gulden manchmal zu mir:

„Wenn die Mächtigen, welche sich für unsere Wohlfahrt ausgeben, den Jammer sehen könnten, den sie durch den Krieg antzichten, — wenn sie die Klagen der Mütter hören könnten bei der Nachricht, euer Kind ist tot, ihr weidet es nie wieder sehen! es hat unter Fieberhufen oder durch eine Angel gerendet, oder weit weg im Spital, nachdem man es amputiert hat, — wenn sie diese Bilder vor Augen hätten, sie könnten nicht auf ihren ehrgeizigen Plänen beharren. Aber daran denken sie nicht; sie glauben, daß ein Bürger sein Kind nicht so lieb habe, wie sie die Klagen; sie halten die Leute eben für nicht viel besser als das Vieh. Und doch sind ihre hohen Gedanken von Sieg und Ruhm so gar nichtig, denn nur eine Sache gibt es, für die ein Volk zu Feinde ziehen darf — aber dann Männer, Frauen, Kinder und Weise — das ist, wenn unsere Freiheit bedroht ist, wie Anno 92. Dann gilt's, entweder zusammen zu stehen oder verteuert unterzugehen. Das, Joseph, ist der einzige gerechte Krieg; alle anderen sind eine Schande für die Menschheit.“

Ich dachte ganz so wie er, aber was half's? Ploßlich, am 5. Januar, wurde ein großer Anschlagszettel an's Rathaus geklebt, auf dem zu lesen war, daß der Kaiser anordnete: eine Aushebung von hunderttausendjähriglaufend Konstriptionspflichtigen für's Jahr 1813, dann von hundert Kohorten des ersten Heerbanns von 1912, und endlich von hunderttausend Konstriptionspflichtigen von 1809 bis 1812. So waren alle Vöcher verstopft, und wir bekamen eine größere Armee, als vor dem russischen Feldzug.

Als Vormittags der Glasermeister Fuß zu uns kam, um den Inhalt des Anschlags zu verhandigen, fiel ich bei ihm in Ohnmacht, denn ich sagte mir: „Jetzt nimmt man sogar die Familienväter seit 1809, jetzt ist alles aus!“ Herr Gulden goß mir Wasser in den Nacken, aber ich ließ die Arme hängen und war bleich wie ein Toter. Wie mir erging es damals vielen jungen Leuten; viele hatten der Konstriktion zu entgehen; sie brachen sich die Vorderzähne aus, um keine Patronen beißen zu können; andere schossen sich den Daumen ab, wieder andere stoben in die Wälder, und man konnte kaum Landjäger genug aufreiben, um die Ausreißer zu verfolgen.

Viele, von ihren Eltern aufgehebt, versuchten auch gewaltsamen Widerstand; selbst die Geistlichen aller Konfes-

sionen predigten gegen den Krieg, denn das Maß war jetzt zum Ueberlaufen voll.

Am nämlichen Tage noch, an welchem die Bekanntmachung erschien, begab ich mich, nicht wie sonst fröhlichen, sondern schweren Herzens auf den Weg nach Bierwinden. Ich schloßerte mit den Anien. Unterdess hatte ich mir die Mittel und Wege überlegt, um das drohende Unglück dort anzukündigen; aber gleich beim Eintritt sah ich, daß Kunde auch schon hierher gedrungen war. Ich trat Kathrine in Tränen, und die Tante Gretel war ganz bleich vor Entzückung.

Wir umarmten einander schweigend. Endlich sagte Tante Gretel, indem sie heftig ihr graues Haar hinter's Ohr strich:

„Du marschierst nicht mit. Was gehen uns seine Kriege an? Der Herrar selbst hat gesagt, daß dies zu viel sei; man müsse Frieden machen. Glaube mir, da bleibst hier; weine nicht, Kathrine, ich sage dir, er bleibt.“ Sie wurde ganz rot vor Zorn und lärmte schredlich mit ihren Töpfen und Pfannen.

„Schon lang“, sagte sie, „empört mich diese große Schlichterei: ist es nicht genug, daß unsere beiden armen Vetter, Kaspar und Josef, in Spanien haben zu Grunde gehen müssen? jetzt will er auch noch die Jungen haben, bis keiner mehr übrig ist. Ja, ja, man wird sehen, wohin das führt.“

„Um Gotteswillen, Tante Gretel“, rief ich nach dem Fenster blickend, „seid still, man könnte es hören, und dann wären wir alle verloren.“

„Ganz eierlei, ich rede, um gehört zu werden; ich fürchte deinen Napoleon nicht. Wie er zur Regierung kam, hat er uns verboten zu sprechen, damit er tun könne, was er wollte — das hat jetzt ein Ende. Vier junge Frauen verlieren ihre Männer nur in unserem einzigen Dorfe, und zehn junge Burschen müssen auch fort, trotz Gott und Gerechtigkeit. Es ist abscheulich.“

Und als ich sie unterbrechen wollte, fuhr sie noch hitziger fort:

„Ruhig, sage ich, er ist ein Ungeheuer, und er wird ein schlechtes Ende nehmen. Gott selbst hat sich in diesem Winter geoffenbart, weil er es müde war, daß ein Mensch mehr galt als er; daß selbst die Mütter, wie zu den Zeiten des Herodes, es nicht mehr wagten, das Fleisch von ihrem Fleisch zu verweigern, wenn man es ihnen abforderte zum abschlachten; deshalb hat er die Kälte geschickt, und unsere Armee ist elendiglich umgekommen, und alle die jetzt marschieren, sind dem Tode geweiht. Gott hat die Geschichte satt! Du wirst nicht ausmarschieren, ich will es nicht, du zettelst dich in die Wälder mit Joseph

Kraft und Ludwig Böhme und all' den Jungen, welche das Herz auf dem rechten Fleck haben. Ihr schießt durch's Gebirge in die Schweiz, und Kathrine und ich, wir begleiten euch, bis die Menschenjagd ein Ende hat.“

Damit schwieg sie erschöpft still und deckte den Tisch; das Essen, welches sie auftrag, war noch reichlicher und feiner als das letzte Mal, und sie ermunterte uns, zu zugreifen. „Eßt, Kinder, seid unbesorgt — das alles wird anders werden.“

Als ich abends gegen vier Uhr mit etwas mehr Zuversicht nach Walzburg zurückkam, hörte ich ploßlich in der Proviantstraße die Trommel des Stadtfürgeanten Hartmutter und besuchte mich, zu erfahren, was er bekannt machte. Er stand an der Ecke des Schulgebäudes, eine große Menschenmenge um ihn her. Ich kam gerade recht.

Er rief aus, daß nach dem Senatsbeschlusse vom 3. am 15. die Ziehung stattfinden solle.

Wir hatten den 8., und es blieben also nur noch sieben Tage übrig. Ich war sprachlos vor Entsetzen.

Alle, die dadurch betroffen waren, schlichen sich still und traurig in verschiedenen Richtungen davon. Auch ich ging niedergeschlagen nach Hause und sagte zu Herrn Gulden:

„Nächsten Donnerstag findet die Ziehung statt.“

„Aha“, meinte er, „man verliert keine Zeit — es hat Eile!“

Von meiner Unruhe, meinem Kummer während der kurzen Frist kann man sich leicht einen Begriff machen. Ich war wie im Traume: bald sah ich mich als Ausreißer im Walde, verfolgt von Landjägern, welche „halt auf, halt auf!“ riefen; bald stellte ich mir den Jammer Kathrines vor Augen, und dann sah ich mich wieder mitten im Kampfgewühl, in Reih und Glied mit anderen Unglücklichen, die man in die Wafonette jagte, während die Kugeln ganze Reihen niederrissen. Mein Zustand war zuletzt wahrhaft erbarmungswürdig.

Herr Gulden wollte mich oft trösten. „Rege dich nicht so auf, Joseph; von allen Konstriptionspflichtigen wird's die am leichtesten fallen, deine Untüchtigkeit dargutun. Der Arzt müßte blind sein, um dich für tüchtig zu erklären. Außerdem werde ich mit dem Herrn Platzkommandanten sprechen — beruhige dich!“

Diese gutgemeinten Worte verhallten jedoch ihren Eindruck.

Ich verbrachte die Woche in unsäglicher Bangigkeit, und als der Ziehungstag kam, sah ich so blaß und schwach aus, daß die Eltern der Militärpflichtigen mich darum beneideten. „Der da“, sagten sie, „hat gute Aussichten; er würde umfallen, wenn man ihn anhaucht. Ja, es gibt Leute, welche unter einem guten Stern geboren sind!“



Der gewaltige freidreieckige Kuppelbau war von Professor Emanuel Seidl im Anschluß an seinen antiken Stil zu einem festlichen Tempel ausgestaltet worden, der Prunk mit künstlerischem Geschmac vereinte, und dessen Schmuck die Bedeutung der Feier, das Andenken an König Ludwig I. und das Andenken an die Befreiungskriege in würdiger Weise zum Ausdruck brachte. Die Fürsten zogen ein unter Glockengeläute, Posauntentöne mischten sich herein. Die Fürsten und Vertreter der Freien Städte sowie die Prinzen nahmen im Halbrund auf 26 Thronesseln Platz. Die Gefolge und Edelknaben traten hinter sie. Die Chorgänge, etwa 350 an der Zahl, schlossen den Kreis und traten gegen die Mitte vor. Dem Kaiser und dem Regenten gegenüber standen der Reichskanzler und der Statthalter von Elsaß-Lothringen. Ferner sah man den Präsidenten und den Vizepräsidenten des Deutschen Reichstags, die bayerischen Minister, die preussischen und bayerischen Gesandten, Vertreter der bayerischen Kammer, die Erzbischöfe und Bischöfe von Bayern sowie die Spitzen der evangelischen Geistlichkeit, Ordensritter, Stadträte, hohe Militär- und Zivilbeamte.

Tiefe Stille trat ein als sich Prinzregent Ludwig mit dem Kaiser und den Fürsten erhob und eine Ansprache hielt, in der er allen Teilnehmern freudiges Willkommen bot.

Deutschlands Uneinigkeit und Zerrissenheit als Ursache seines tiefen Falles, der Deutschen Vereinigung und festes Zusammenhalten als Voraussetzung ihrer Wiedererhebung, als unerlässliche Bedingung für das Blühen und Gedeihen des großen Vaterlandes, das sei es, was die heutige Feier uns vor Augen führen soll. Der Prinzregent gab von diesem Gedankenkreisgang aus eine eingehende geschichtliche Darstellung und führte dann aus: Erreicht ist worden mit allen Opfern des Befreiungskrieges das nächste und größte Ziel des Kampfes, die Niederwerfung der Fremdherrschaft, die Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Freiheit Deutschlands nach außen — nicht erreicht aber wurde eine politische Gesamtorganisation Deutschlands, wie sie zur wirksamen Geltendmachung der deutschen Interessen im Wettbewerb der Nationen erforderlich gewesen wäre. Der Wiener Kongress und sein Verfassungswort, der Deutsche Bund, sind viel gescholten worden; billige Beurteilung wird aber zugeben müssen, daß eine wirklich befriedigende Lösung der deutschen Frage nach den damaligen tatsächlichen Verhältnissen ein Ding der Unmöglichkeit war. Verhältnismäßig rasch gelang ein wesentlicher Fortschritt auf wirtschaftlichem Gebiete, und es war König Ludwig dem Ersten beizuschreiben, zunächst im Jahre 1827 einen bayerisch-württembergischen Zollvertrag herbeizuführen und dann im Zollvereinsvertrag vom Jahre 1833 mit Preußen-Österreich entscheidend zu einer wirtschaftlichen Einigung auf breiter Basis mitzuwirken. Eine politische Einigung stand noch in weitem Felde; mehrfache Anläufe blieben erfolglos. Die Meinungen über das „wie?“ gingen noch zu unversöhnlich auseinander. Es war noch ein schmerzlicher Bruderkampf notwendig, um zunächst die Frage der Vorherrschaft in Deutschland zwischen Oesterreich und Preußen auszutragen, und erst ein neuer Angriff des westlichen Nachbarn und die unter der unvergleichlichen Führung König Wilhelms I. und seiner Paladine erfochtenen glorreichen Siege der vereinigten deutschen Waffen führten zum Abschluß der Verträge, durch die aus Nord und Süd das neue Deutsche Reich, das neue Deutsche Kaiserium entstand. Da erwies sich der nationale Gedanke, zu dessen Werdung und Erstarkung König Ludwig I. so viel beigetragen hatte, als eine Macht, die auch die letzten Hindernisse überwinden half. Die großen nationalen Ausgaben, vor allem nach außen, aber auch im Innern wurden dem Ganzen übertragen, zugleich wurde jedoch bei dem Aufbau der Verfassung die Bedeutung der Einzelstaaten und die Erhaltung ihres Wirkungskreises mit weitem Bedacht berücksichtigt. Für Bayern war es der Enkel Ludwig I., der hochgeehrte König Ludwig II., der den Anschluß an den neuen Bund vollzog. Der Stifter dieser Halle selbst war nur kurze Frist vorher in hohen Jahren zu seinen Vätern heimgegangen. Er sollte das Ersehen des neuen Deutschen Kaiseriums nicht mehr erleben, nicht mehr seinen Wunsch erfüllt sehen, daß Straßburg wieder eine Deutsche Stadt wurde. Nicht mehr war es ihm auch vergönnt, zu erleben, daß das neue Deutsche Reich und die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie, die Genossen des Freiheitskampfes von 1813—14, wieder zu enger Freundschaft und zu einem völkervereinlichem Bündnis zusammengetreten sind, das seinen Bestand und seine Wirksamkeit durch alle Stürme bewahrt hat und, wie wir vertrauen, auch in alle Zukunft bewahrt wird. Groß und mächtig steht das Deutsche Reich im Rate der Völker da, freudig erprobt als ein Faktor der Mäßigung und des Friedens, freudig aber auch bereit, für die Ehre und Interessen des Deutschentums einzutreten, wo immer sie bedroht werden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Teile des Reichs in Freud und Leid ist immer mehr erstarkt, und zwar gleichwohl im Auslande je mit der Uneinigkeit, der Eifersucht der Reichsglieder rechnen würde, wie dies wohl früher geschehen, würde diese Rechnung grausam enttäuscht sein. So möchte es denn manchem scheinen, daß der Mahnruf König Ludwigs in dieser Halle für das heutige Geschlecht nicht mehr die gleiche ernste Bedeutung hätte, wie ehemals. Allein im Leben der Völker kann und darf es für eine Nation, die sich behaupten will, kein Ausruhen auf erlangten Erfolgen geben. Hier trifft noch mehr wie für den einzelnen das Wort des Dichters zu: „Nur der verdient sich Freiheit, wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“ In immer erneuten Anstrengungen gilt es für Deutschland, sich gewappnet zu halten gegen alle Gefahren, die seinen Bestand bedrohen können, die Kräfte zu sammeln für alle Aufgaben, die die Entwicklung der Zeiten uns stellt. Erst die letzten Monate haben wieder erwiesen, daß das Deutsche Volk in seiner Gesamtheit auch vor großen Opfern nicht zurückweicht, wenn die Weltlage es erfordert. Hohe Pflicht und Notwendigkeit ist es aber auch heute, vor allem darüber zu wachen, daß Keime der Zwietracht und Verdrossenheit nicht überwuchern, daß unter dem Hader der Klassengegensätze, unter der Ueberspannung der Interessenkämpfe das Einigende, die Freude am Ganzen nicht leide. Einmütiges Arbeiten in diesem Sinne, Einsetzen des besten Könnens für das Blühen und Gedeihen der engeren und weiteren Heimat, festes Zusammenstehen zu Kaiser und Reich, das sei das Ergebnis dieser feierlichen Stunde. Mit diesem Ergebnis ist es zugleich ein Bekennen zu den Gedanken und Mahnungen dieser Halle und ihres Stifters, wenn wir uns nun vereinigen zu dem freudigen Rufe: „Unser großes Deutsches Vaterland, das Deutsche Reich, es lebe hoch! hoch! und abermals hoch!“

Das Hoch auf das Deutsche Reich wurde von allen Anwesenden aufgenommen und hallte brausend von der Kuppel wider. Posaunen, Trompeten und Hörner setzten

mit schwingvollen Fanfaren ein. Der Kaiser reichte dem Prinzregenten die Hand. Nach einem Gesangsvortrag in Begleitung eines Streichquartetts und Harmoniumklängen sowie unter Glockengeläute verließen die Bundesfürsten paarweise, der Kaiser mit dem Prinzregenten an der Spitze, die Halle. Die erste Feier in ihren würdevollen Einzelheiten hinterließ bei allen Teilnehmern die weisevollste Stimmung. Die Fürsten traten vor die Rampe der großen Freitreppe. Die Fahnendeputatationen bildeten hinter ihnen einen Halbkreis. Kinder streuten Blumen und ein Massenchor von 1800 Mitgliedern des Bayerischen Sängerbundes, begleitet von zwei Musikkapellen trugen Beethovens Hymne „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre“ vor. Während des Gesanges begannen die Glocken zu läuten, Kanonenschläge fielen und Geschützfeuer aus zwei Batterien donnerte von oben und drüben der Donau. In dieses Meer von Tönen klangen, wie eine unaufhaltsam schwellende Flut, die Hochrufe der Menge. Als der Zug der Fürsten unter Vorantritt der Edelknaben sich zur Bankeithalle in Bewegung setzte und die Sänger, von den Militärkapellen begleitet, nunmehr die „Nacht am Rhein“ anstimmten, sangen alsbald alle mit. In der Bankeithalle lag das historische Fremdenbuch der Betreuerhalle, in das sich die Landesfürsten eintrugen. Um 1/2 Uhr begann die Hofstafel in der Bankeithalle, die mit kostbaren Gabeln geschmückt war. Auch berühmte Kuffage aus dem bayerischen Kronschatz zierten die Tafel. Die Jahreszahlen 1813—1913 leuchteten von den Wänden. Bei der Hauptstafel saß der Prinzregent links vom Kaiser. Rechts vom Kaiser saß der König von Sachsen, sodann u. a. der Großherzog von Baden, links vom Prinzregenten der König von Württemberg, sodann u. a. der Großherzog von Hessen.

Kaiser und Prinzregent.

Im Verlaufe des Mahls erhob sich der Prinzregent und brachte folgenden Trinkspruch aus:

Unter dem Eindruck einer ersten Gedächtnisstunde haben wir die Befreiungshalle verlassen, umgeben von einer freudig gehobenen, vaterländisch bewegten Menge. Wie am Tage der Grundsteinlegung und zwanzig Jahre später am Tage der Einweihung tapfere Kämpfer der Befreiungskämpfe, so haben heute stattliche Reihener der Geben, die die blutigen Verdienste des neuen Deutschen Reiches miterlebt und miterlebt haben, einen Ehrenplatz auf diesem Hügel eingenommen. Was sich um sie geschart hat, war ein Bild aus allen Lebenskreisen des deutschen Volkes. Es waren Vertreter aller der Stände, die in Fleiß und Bürgerinn für das kulturelle und wirtschaftliche Blühen Deutschlands wirken. Mit dem reifen Alter haben sich die Knaben und Jünglinge vereint, aus deren abgehärteter Jugend die Wehrkraft des Deutschen Reiches erblüht. Daß sich solche freudige Anteilnahme weiter Volkskreise an dieser Feier bezeugt hat, erfüllt mich mit aufrichtiger Genugung. Die deutschen Bundesfürsten sind mit allem, was die mit ihnen durch geheiligte Ueberlieferungen verbundenen Stämme und Völker bewegt, auf das innigste verflochten. Sie reichen gerne und mit Freuden dem wackeren deutschen Manne die Hand, der mit ihnen sich zum Schutz der heiligen Güter unseres Volkes, der von Gott gesegneten Autorität und der Liebe zum Vaterland zusammenschließt. Mit dem erhabenen Oberhaupt des Reichs, Seiner Majestät dem deutschen Kaiser an der Spitze, haben die hohen Bundesfürsten, vereint mit den präsidierenden Herren Bürgermeistern der Freien und Hansestädte, meiner Einladung Folge leistend, sich zu dieser vaterländischen Gedächtnisfeier eingeunden. Sie legen durch ihre Anwesenheit, für die ich nochmals meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, Zeugnis ab von dem Gefühl starker Zusammengehörigkeit, das sie unter sich und mit dem Deutschen Reiche verbindet, mit dem Reich, dessen Ehre ihre Ehre, dessen Wohlfahrt ihre Sorge, dessen Aufschwung und Ansehen unter den Völkern das Ziel ihres vereinten und treuen Strebens ist. Wie sie mit dem deutschen Volk gemeinsam das Gedächtnis einer großen Vergangenheit feiern, so tragen sie mit ihm in Treuen die Sorgen der Gegenwart und teilen mit ihm die Zuversicht auf eine glückliche und gesegnete Zukunft unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Den deutschen Bundesfürsten und den Senatoren der Freien und Hansestädte, den Trägern alter und heiliger Rechte, den Bürgen einer starken und stetigen Entwicklung deutscher Größe und Wohlfahrt gilt mein Segenswunsch in dem Rufe: Seiner Majestät Kaiser Wilhelm, die hohen Bundesfürsten, die präsidierenden Herren Bürgermeister der Freien und Hansestädte leben hoch, hoch, hoch!

Darauf erwiderte der Kaiser:

Euerer Königlichen Hoheit bitte ich im Namen der deutschen Bundesfürsten und präsidierenden Bürgermeister den wärmsten Dank darbringen zu dürfen für die weisevolle Stunde, die wir soeben in der hehren, von Eurer Königlichen Hoheit unvergleichlichem Herrn Großvater gestifteten Gedächtnishalle miteinander durchlebt haben. Es war, als rauschte der ehrene Flügel Schlag deutscher Geschichte über uns, als Euerer Königliche Hoheit inmitten dieser feierlichen Stätte das Bild jener gewaltigen Zeiten vor unser Auge stellten, deren unergänglicher Ruhm deutsche Herzen stets aufs neue ergreift wird. Wo können wir das Wesen und die fortwirkende Bedeutung der Befreiungskriege tiefer erfassen als hier, wo der deutschesten Fürsten einer in Erz und Warmor das Gedächtnis der Seidentaten unserer Väter aufgerichtet hat, das Gedächtnis zugleich seiner eigenen glühenden Vaterlandsliebe! Euerer Königliche Hoheit haben in ergreifenden Worten betont, worin der Sinn der Erinnerungstage liegt, die überall, wo Deutsche wohnen, in diesem Jahre begangen werden. Dem lebenden Geschlechte sollen sie die Lehren einprägen, die im Laufe unserer Geschichte mit so viel kostbarem Blut erkauft worden sind, daß unsere Stärke auf unserer Eintracht und Einigkeit beruht, daß es für unser Volk kein Nachlassen geben darf, wenn es seinen hohen Platz behaupten will. Die begeisterte Teilnahme aller Kreise unseres Volkes an den Feiern dieses Jahres, die sich auch heute wieder so frohlockend und warmherzig hier an der Donau befand, legt Zeugnis davon ab, wie tiefe Wurzeln das vaterländische Empfinden geschlagen hat, wie innig sich das deutsche Volk mit seinen Fürsten verbunden fühlt. Euerer Königliche Hoheit haben durch die Anregung der Zusammenkunft der Deutschen Bundesfürsten und der Vertreter der Freien und Hansestädte in der Befreiungshalle die heutige Feier zu einem erhebenden Feste ganz Deutschlands gestaltet, so wie es dem Sinne dessen entspricht, der dies Denkmal dem deutschen Volke, dem Bayernlande und den Donau Mittelbach zum Ruhme erbaut hat. Mit herzlichem Dankbarkeit für Euerer Königliche Hoheit werden wir alle dieses erhebenden Tages stets gedenken. Wir bitten zu Gott, er möge Euerer Königlichen Hoheit noch viele segensreiche

Tage schenken zum Wohle Bayerns und des Deutschen Vaterlandes. Diejem Gedanken bitte ich Ausdruck zu geben in dem Rufe: Seine Königliche Hoheit der Prinzregent Ludwig — das erlauchte Haus Wittelsbach und das schöne Bayernland leben hoch, hoch, hoch!

Um 1/4 Uhr nachmittags fuhren der Kaiser und der Prinzregent nach dem Bahnhof. In den Sonderzug war inzwischen ein Hofwagen des Prinzregenten eingefügt worden.

Deutsches Reich.

Die Volkspartei auf dem Lande.

Die Veröffentlichungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die auch die Frage behandelt haben, wie sich die einzelnen Parteien auf Stadt und Land verteilen, geben zahlenmäßigen Aufschluß über das Vordringen der Volkspartei auf das Land. Unter den anderthalb Millionen Wählern, die die Fortschrittliche Volkspartei bei den Reichstagswahlen des Jahres 1912 auf ihre Kandidaten vereinigte, waren nicht weniger als 427 739, die in Ortschaften mit weniger als 2000 Einwohnern beheimatet waren. Viele Landwirte stecken auch noch in den 269 988 Wählern aus Ortschaften mit 2000 bis 10 000 Einwohnern. Sodas mindestens der dritte Teil aller volksparteilichen Wähler sich aus der Landwirtschaft rekrutiert. Zieht man nur die Bundesstaaten und Landesparteien in Betracht, wo die Fortschrittliche Volkspartei wirklich eine nennenswerte Agitation betrieben hat, so ergeben sich auch für das platte Land höchst erfreuliche Resultate. In der Spitze steht hier das Fürstentum Lippe-De-moob, wo 47,3 Prozent aller Wähler aus Ortschaften mit weniger als 2000 Einwohnern fortschrittlich gewählt haben. Hervorragende Ergebnisse bieten noch u. a. Schleswig-Holstein (25,8 Prozent), das Großherzogtum Oldenburg (2,4 Prozent), das Herzogtum Sachsen-Meiningen (28,4 Prozent), das Fürstentum Reuß a. L. (29,1 Prozent), das Fürstentum Schaumburg-Lippe (27,9 Prozent). In aller diesen Gebieten hatte also die Fortschrittliche Volkspartei mehr als den fünften Teil der Wähler des platten Landes für sich gewonnen.

Die Staatsbahnen zur Trinkgeldfrage.

Das nationale Kartell der Deutschen Gasthausangelegten hat an die Generaldirektion aller deutschen Staatsbahnen Eingaben gemacht, in denen darauf hingewiesen wurde, daß alle Staatsbetriebe in sozialer Beziehung Kustnerbetriebe sein müssen, daß aber dem Trinkgelde unwesen jede soziale und wirtschaftliche Berechtigung fehlt, und es daher der Würde eines staatlichen Betriebes nicht entspricht. In Betrieben, die im Bereiche der staatlichen Verwaltung und Beaufsichtigung liegen, dürfte eine Entlohnung des Personals durch Trinkgeld, das als milde Gabe, als Almosen gewährt wird, überhaupt nicht vorkommen. Hier sei für den Staat die beste Gelegenheit gegeben, sozial und wirtschaftlich fördernd für eine zahlreiche Klasse von Arbeitnehmern zu wirken. Es wird daran erinnert, daß bereits zahlreiche Betriebe, besonders die christlichen Hospize, die heute schon zu den besten Hotelbetrieben gehören, das Trinkgeld abgeschafft und dafür direkte Zahlung für Bedienung eingeführt haben. Die Beseitigung des Trinkgeldeuwesens im Bereiche des Eisenbahnbetriebs würde in hohem Maße anregend und fördernd auf alle Privatunternehmungen einwirken, da die Macht des guten Beispiels sich auch hier nicht verkennen oder bestreiten lasse.

Auf diese Eingaben wurde von der Generaldirektion der Württ. Eisenbahn geantwortet: „Nach unseren Beobachtungen für Bahnhofsökonomie, ist der Pächter verpflichtet, sein Personal ausreichend zu entlohnen, das Personal darf keineswegs nur auf den Bezug von Trinkgeldern angewiesen sein.“

Ähnlich schreibt die Generaldirektion der Sächs. Staatsbahnen. Die Kaiserl. Generaldirektion in Elsaß-Lothringen schreibt: „Wir haben von dem Inhalt Ihrer Eingabe Kenntnis genommen, glauben aber die darin enthaltenen, beachtenswerten Anregungen kaum weiterlich fördern zu können. Solange das Trinkgeldegeben als eine weitverbreitete Sitte besteht, würde auch die ausreichende Entlohnung der Angestellten in einzelnen wenigen Geschäftsbetrieben an der Sitte kaum etwas zu ändern vermögen. Es würde voraussichtlich nur der Zwang herbeigeführt, daß das Trinkgeldegeben und -nehmen fortbesteht, während der Ertrag der Bahnhofsökonomie vermindert wird.“

Aus diesen Antworten ist ersichtlich, daß die Eisenbahnverwaltungen vorläufig nicht geneigt sind, eine Abänderung eintreten zu lassen. Eine vor kurzem in Stuttgart abgehaltene Versammlung des Deutschen Kellnerbundes und des Centralverbandes sagte daher folgende Resolution: „Der Internationale Genfer Verband und der Deutsche Kellnerbund u. G. beschließen in ihrer im Hotel Frank stattgefundenen gemeinschaftlichen Versammlung, daß es unbedingt erforderlich ist, daß an Stelle des unwürdigen Trinkgelbes eine dem Stande angemessene Entlohnung zu treten habe.“

Die scharfe Anwendung der französischen Zollgesetz.

Aus Paris wird berichtet: Ueber die scharfe Anwendung des französischen Zollgesetzes von 1892 werden in Deutschland seit einiger Zeit schwere Klagen geführt, die auch zu einer lebhaften Korrespondenz zwischen der deutschen und der französischen Regierung geführt haben. Dieser Artikel verbietet bei der Einfuhr die Anwendung von Warenzeichen, aus denen das Ursprungsland nicht deutlich hervorgeht oder die gar Frankreich als Herstellungsland vortäuschen. Der „Temps“ behauptet nun, daß die scharfe Anwendung dieses Artikels zum Schutze der französischen Volkswirtschaft unbedingt geboten sei, und daß sie dem deutschen Handel nicht im geringsten geschadet habe. Während 1901 die 310 Millionen Francs betragende deutsche Einfuhr in Frankreich hinter der französischen Einfuhr nach Deutschland zurückblieb, führte 1912 Deutschland für 862 Millionen Francs Waren in Frankreich ein und übertraf damit die französische Ausfuhr um 162 Millionen Francs. Trotzdem muß der

„Temps“ zugeben, daß bei der Handhabung des Gesetzes mancherlei Fehler begangen wurden. Nicht nur vor deutscher, auch von englischer Seite sind zahlreiche Klagen eingelaufen und dazu kommen, was der „Temps“ allerdings verheimlicht, auch Beschwerden der österreichischen Industrie. Die französische Regierung befaßt sich daher mit einer Prüfung des Artikels und seiner Ausführungsbestimmungen, um die bestehenden Härten zu mildern und sie mit den Interessen des französischen Handels, zugleich aber auch mit den Gepflogenheiten des internationalen Warenverkehrs in Einklang zu bringen.

Nieder Pascha. Der Geheime Medizinalrat Professor Dr. Robert Nieder Pascha ist in Bonn 51 Jahre alt gestorben. Als Schüler des berühmten Professor Schede hat Nieder im Jahre 1898 von der osmanischen Regierung die Einladung erhalten, die türkischen medizinischen Schulen von Grund aus nach deutschem Muster zu reorganisieren und zu leiten. Trotz aller Schwierigkeiten, die ihm als fremdem Neuerer bereitet wurden, ist es ihm gelungen, das große Krankenhaus Gülhane in Konstantinopel zu reorganisieren. Nach seiner Rückkehr in die Heimat übernahm Professor Dr. Nieder die Leitung der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses der Warmherzigen Brüder zu Bonn, wo er bis zu seinem Tode wohnte.

Lebigensteuer in Südbad. Die Bürgerchaftskommission zur Prüfung der Senatsvorlage wegen Erlasses eines neuen Einkommensteuergesetzes beantragt: „Lebige Steuerpflichtige, die keine Familienangehörigen ernähren, haben bei einem Einkommen von 2100 bis 10000 Mark einen Zuschlag von 10 Proz. und bei höherem Einkommen einen solchen von 20 Prozent zu zahlen. Verwitwete Steuerpflichtige, die keine Familienangehörigen ernähren, haben bei einem Einkommen von über 10000 Mark einen Zuschlag von 10 Proz. zu zahlen.“

Ungehobelte Politiker. Dem „Wormsener Anzeiger“ wird aus Wilsberg berichtet: „Am letzten Samstag abend fand im „Röhl“ hier eine Versammlung der vereinigten liberalen Parteien statt, in der sich auch mehrere Sozialdemokraten befanden. Der Sprecher, Herr Landtagskandidat, Gewerbeschulvorstand Fink, setzte sich in einer durchaus sachlichen Rede u. a. mit der Sozialdemokratie und deren Programm auseinander, was den anwesenden Sozialdemokraten offenbar sehr unangenehm war und heftige Entgegnungen und Anschuldigungen gegen die fortschrittliche und liberale Partei hervorrief. „In Wilsberg ist keine Grundlage für liberale und demokratische Verein“, meinten die Herren Führer Müller und Schäfer, „da sämtliche Arbeiter, wenn nicht äußerlich, so doch innerlich, Sozialdemokraten sind“. Das schönste Ereignis der Versammlung war, als Herr Fink und seine Begleiter sich auf dem Heimweg begaben und vor dem Dorfe aus dem Straßengraben heraus mit einem Hagel faul großer Steine empfangen wurden. Es ist nur dem Zufall zu verdanken, wenn sich kein Unglück ereignete. Die Begebenheit ist sehr zu bedauern. Wenn schon die sachliche Kritik eines Parteiprogramms zu solchen Erregungen und Ausschreitungen führt, so spricht das von mangelnder politischer Schulung und bedenklichem Charakter. Derlei Vorkommnisse sind vom allgemeinen Standpunkte aus, aber auch im Interesse eines mit anständigen Mitteln zu führenden Wahlkampfes ungemein zu beklagen.“

Mannheim, 25. Aug. Bei der Firma Benz u. Co. wurden große Unterschlagungen und Diebstähle von Materialien aufgedeckt. Eine Anzahl Personen wurden verhaftet. Der Schaden, den die Firma erleidet, wird auf über 100 000 Mark geschätzt.

Baden-Dos, 25. Aug. Eine heute mittag hier abgehaltene sehr stark besuchte Vertrauenskonferenz der Zentrumspartei des 8. badischen Reichstagswahlkreises Nassau-Baden stellte dem Fabrikanten Reuhaus-Schweygen einstimmig als Kandidaten auf. Der Wahlkreis wurde bisher durch den kürzlich verstorbenen Prälaten Dr. Vender im Reichstag vertreten.

München, 25. Aug. Der Führer der deutschen antarktischen Expedition, Oberleutnant Filchner, ist zum Hauptmann befördert worden.

Ausland.

Eine Erklärung der Prinzessin Louise von Coburg.

Prinzessin Louise von Coburg veröffentlicht eine Erklärung, daß die Strafanzeigen gegen sie den Zweck verfolgen, sie müde zu machen, damit sie jeden Vergleich mit Belgien ablehnt. Sie sei von den Anzeigen schwer geschädigt und bewußt worden. Vom Kaiserin Dr. Inhoffen in Berlin habe sie 400 000 Mark erhalten, 300 000 Francs jedoch zurückgezahlt und über ein Jahr Inhoffens luxuriöses Leben bestritten. Jetzt verlange er noch eine Million. Sie hoffe, ihren Prozeß gegen den belgischen Staat zu gewinnen. Ähnlich wie mit Inhoffen habe es mit anderen Gläubigern, die zusammen 17 Millionen Francs verlangen; sie habe aber nur 5 Millionen bekommen. Ihre Mobilien aus dem Nachlaß des Königs Leopold, die von den Gläubigern mit Beschlagnahme belegt wurden, werden auf acht Millionen geschätzt, so daß alle Gläubiger gedeckt sind.

Ein Wirbelsturm hat die Gegend von Messina heimgesucht. Regen und Hagel haben in der nach dem Erdbeben von 1908 größtenteils aus Holz errichteten neuen Stadt großen Schaden verursacht. Man vermutet, daß auch jetzt Menschenleben zu beklagen sind. Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

London, 25. Aug. Ein erster Streik, der das Londoner Baugeschäft in Mitleidenschaft zieht, ist heute ausgebrochen, da 5000 Malergehilfen, die dem Vereinigten Malerverbande angehören, zugleich mit 5000 Nichtorganisierten die Arbeit niedergelegt haben.

Wien, 25. Aug. Das Landesgericht verurteilte den italienischen Plarier Salvadori aus Salvo am Gardasee wegen Spionage zu 18 Monaten Kerker.

Belgrad, 25. Aug. Heute nachmittag überreichte der rumänische Gesandte Bilalich im Beisein des Minister-

präsidenten Pasitsch in feierlicher Audienz dem König Peter die Krone des Ordens Karls I., sowie ein eigenhändiges Handschreiben des Königs von Rumänien.

Madrid, 25. Aug. Die spanische Regierung hat jetzt das vor einigen Tagen angekündigte Dekret veröffentlicht, das die Höchstzahl der Arbeitsstunden auf 60 festlegt. Die Arbeitgeber, die gegen dieses Dekret verstoßen, werden zu Geldstrafen verurteilt, die in die Klassen der Invalidenversicherung fließen. — Der Ausstand in Katalonien ist fast vollkommen erloschen; nur in einzelnen Orten streikt noch ein Teil der Weber.

Stockholm, 25. Aug. Wie „Afton-Bladet“ meldet, wird der Kronprinz, begleitet von einer Abordnung von 3 Offizieren als Vertreter der schwedischen Armee, der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig beiwohnen.

Württemberg.

Arbeitsmarkt in Württemberg. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Württemberg hat sich, einer Blättermeldung zufolge, im Monat Juli gegenüber dem Vormonat abermals verschlechtert. Die Zahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden hat sich vermehrt, dagegen die Zahl der offenen männlichen und weiblichen Stellen vermindert. Auf 100 offene Stellen kamen im Monat Juli 1913 183 männliche und 83 weibliche, im Juni 1913 146 männliche und 77 weibliche, im Juli 1912 115 männliche und 71 weibliche Arbeitsuchende.

Wahl der Krankenkassenausschüsse. Das Oberverwaltungsamt in Stuttgart hat durch einen Erlaß vom 5. August ds. Js. angeordnet, daß bei den neuerrichteten und bei jenen Ortskrankenkassen, die als allgemeine Ortskrankenkassen im Sinne der Reichsversicherungsordnung ausgebaut wurden, die Wahl der Ausschussmitglieder tunlichst im Oktober 1914 vorzunehmen sind. An dieser Wahl dürfen sich nicht nur die volljährigen Mitglieder der alten Kassen, sondern auch jene volljährigen Personen beteiligen, die erst ab 1. Januar 1914 Mitglied der allgemeinen Ortskrankenkasse werden. In Betracht kommen besonders die Dienstboten, die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und unständigen Tagelöhner als neue Krankenkassenmitglieder. Auch jene Arbeitgeber, die versicherungspflichtige Personen beschäftigen, die jetzt schon Kassenmitglieder sind oder es erst ab 1. Januar 1914 werden, können sich an der Wahl beteiligen und können gewählt werden.

Zur Entlassung. Die am 8. August beim Armeekorps einberufenen Reservisten kommen am nächsten Donnerstag, den 28. August zur Entlassung. Am 29. August rücken die gleiche Anzahl Mannschaften des Beurlobtenstandes zu den größeren Übungen und zu den Herbstmanövern beim Armeekorps wieder ein.

Stuttgart, 25. Aug. Gestern abend fand eine unter feierlichen Umständen einberufene Versammlung der bürgerlichen Kollegien statt, deren Vorsitz Oberbürgermeister Lautenschlager hatte, der ihre Wege aus dem Urlaub nach Stuttgart gekommen war und der heute nacht wieder abreiste. Es handelte sich um den H. Sigloch, der von auswärtigen Ruf erhalten hatte, durch dessen Annahme er sich finanziell ganz wesentlich besser stellen würde, als ihm in Stuttgart gewährt werden kann. Die gebräuchliche Verhandlung hatte lediglich den Zweck, Unterlagen zu schaffen, auf Grund von denen man Herrn Sigloch auch seitens der Stadt ein Angebot machen kann, das ihn in den Diensten der Stadt halten könnte. H. Sigloch, der als technischer beauftragter Gemeinderat vor nunmehr etwa fünf Jahren in städtische Dienste trat, hat sich durch seine außerordentliche Mitarbeit bei einer ganzen Anzahl von großen städtischen Unternehmungen — Kläranlage und Schwemmanalysation, Ausbau des Straßennetzes, Schulneubauten u. a. m. — so große Verdienste erworben, daß die Stadt alles Interesse hat, ihn zu halten.

Stuttgart, 25. Aug. Nachdem die schottische „Karavane“ schon am Freitag früh nach Bern abgereist war, folgten am Samstag 69 weitere Teilnehmer am Stuttgarter Kongreß unter Führung der Herren Strauß und Vordermayer. Abends, nach der Ankunft in Bern, fand im Kasino ein Begrüßungsabend statt. Am Sonntag wurden vormittags Gottesdienste abgehalten (hebräisch, protestantisch und katholisch). Um 3 Uhr nachmittags wurde der 9. internationale Esperantokongreß eröffnet. Der Urheber der Esperanto-Sprache hatte sich diesmal mit seiner ganzen Familie zum Weltfest der Esperantisten eingefunden. Das Kongreßprogramm ist ein arbeitsreiches; außer den drei eigentlichen Arbeitssitzungen werden nicht weniger als 28 internationale Fachverbände ihre besonderen Sitzungen abhalten, so die Angehörigen des Roten Kreuzes, die Ärzte, die Sozialisten, Katholiken, die Wissenschaftler, Vegetarier, öffentliche Beamte, Lehrer, Studenten, Guttempler usw. Der Mittwoch ist für einen Ausflug nach Interlaken vorgesehen. Bei diesem Kongreß findet erstmals ein Redner-Wettbewerb statt.

Lauffen a. N., 25. Aug. Der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassene, arbeitslose, etwa 30 Jahre alte Wirt treibt hier schon wieder sein Unwesen. Der Tagelöhner lebt einzig und allein vom Raube, sein Lager hat er meistens in den Scheunen. Er holt sich bei den Bauern Rost und Brot, auch den Wein und sonstige Getränke verschmäht er nicht, falls er sie findet, die Metzger müssen ihm unfreiwillig die Schinken und Würste dazu liefern. Hat der Purche gut gegessen und getrunken, so bietet ihm eine Zigarre oder Zigarette, die er irgendwo mitgehen ließ, noch besonderen Genuß. Eine Reihe von Diebstählen, die in letzter Zeit vorkamen, sind zweifellos auf das Konto Wirts zu schreiben. Die Polizei ist eifrig hinter dem Einbrecher her, auch der Polizeihund wurde auf seine Spur gelenkt. Es gelang aber leider noch nicht, seiner habhaft zu werden.

Badenweiler, 25. Aug. 252 104 Mark betragen im Konkurs des früheren Schultheißen Bösch in Badenweiler die unvorrechtigten Forderungen. Ihnen steht ein Waisenbestand von nur 12 314 Mark gegenüber, wovon auch noch die großen Konkurskosten abzugehen sind.

Reiningeröheim, 24. Aug. Bei der am Samstag stattgefundenen Schultheißenwahl haben von 102 wahlberechtigten Bürgern 93 abgestimmt. Ernst Haller, Verwaltungskandidat in Steinheim, wurde mit 64 Stimmen gewählt. Gemeindepfleger Wollkopf-Reiningeröheim erhielt 29 Stimmen.

Ubingen, 25. Aug. Eine ähnliche Erscheinung, wie wir sie vor einigen Tagen aus Rottweil berichteten, wurde in Ubingen bei dem gestrigen Gewitter wahrgenommen. Um 4 Uhr erfolgte ein Donnererschlag mit langanhaltendem Rollen, während zu gleicher Zeit die Häuser leicht zitterten und Gegenstände flirrten; es wurde vielfach die Benennung ausgesprochen, daß eine leichte Erdbewegung eingetreten sei. Nachts um 11 Uhr entlud sich nochmals ein fürchterliches Wetter; minutenlang war der Himmel ein Flammenmeer, knallende Donner schredten die Leute, ein scharfer Nordsturm begleitete den wolkentrübigen Regen und prasselnd flogen Hagelkörner gegen die Fenster. Schaden wurde zwar nicht angerichtet, nur konnten die Schächte die Wassermengen da und dort nicht fassen.

Oberndorf, 25. Aug. Stadtschultheiß Sulzmann beabsichtigt, wegen seiner angegriffenen Gesundheit zurückzutreten.

Nah und Fern.

Dynamitexplosion.

Bei Trens in der spanischen Provinz Verida explodierte ein Dynamitdepot einer amerikanischen Baugesellschaft, die dort große Fundamentierungsarbeiten ausführt. Die Explosion wurde in einer Entfernung von zwei Stunden im Umkreise gehört. Der Wächter des Depots ist mit in die Luft geslogen und wurde vollständig zertrümmert. Nur einzelne Körperteile konnten später aufgefunden werden. Mehrere in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden schwer verletzt.

Harry Thaw wird in Freiheit gesetzt.

Nach einer „Times“-Meldung aus Montreal wird Harry Thaw am Mittwoch gegen Stellung einer Kaution in Freiheit gesetzt werden. Einer der Anwälte Thaws hatte in Ottawa eine längere Unterredung mit dem Minister des Innern. Er hat es durchgesetzt, daß sein Mandant das kanadische Gebiet unbehelligt verlassen und seine Reise fortsetzen darf, wohin es ihm beliebt. Er wird nur bis zur Grenze von einem Beamten der Einwanderungsbehörde begleitet werden.

Kleine Nachrichten.

Am Samstag abend ereignete sich vor der Wirtschaft zum Ochsen in Böblingen ein schwerer Unfall. Als ein mit Herren aus England besetztes Automobil, das sich auf dem Wege nach Bulach befand, vorbeifuhr, sprang das vierjährige Mädchen des Gutsinspektorsführmanns Gann über die Straße, wurde von einem Rad des Autos erfasst und am Kopf schwer verletzt. Die Herren fahren mit dem Kind zunächst zum Medizinalrat Andraßy und von dort ins Bezirkskrankenhaus.

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

Das Genter Rudermatch.

Aus Gent wird gemeldet: Bei dem stattgehabten Herausforderungsmatch im Bierer ohne Steuermann zwischen dem Mainzer Ruderverein (A. Widmayer, D. Cordes, P. Better, W. Furtmann) und dem Zürcher Grasshopper Club (W. Schoeller, P. F. Schmid, Dr. M. S. Rudolf, S. Walter) siegte die Zürcher Mannschaft in 7:35 mit zwei Längen Vorsprung. Rainz, das 7:40 brauchte, führte bis zu 1000 Meter.

Gerichtssaal.

„Tuldung einer strafrechtlichen Handlung.“

Obwohl die englische Regierung die Witwenverbrennung in Indien verbieten hat, kann sie das Verbot doch nicht durchführen. Vier Indier waren jüngst vor dem Gerichtshof in Manipuri angeklagt, der Witwe eines verstorbenen Indiers beihilflich gewesen zu sein, sich auf dem Scheiterhaufen, der den Leib des Dahingefahrenen umfloss, in den reinigenden und säuernden Dämpfen zu erpfen. 1500 Zuschauer wohnten dem Schaupiel bei; man versuchte die Witwe, die sich in das Feuer stürzen wollte, zurückzuhalten; aber sie bedrohte die Männer mit so schweren Verfluchungen, daß sie sie, von Furcht gebannt, gewähren ließen. Diese „Tuldung einer strafrechtlichen Handlung“ brachte die Leute vor Gericht, was sie gestanden, der drohende Fluch des Himmels hätte sie mehr erschreckt als die Strafe des irdischen Richters. Man ließ Milde walten und verurteilte sie zu Gefängnisstrafen von 18 Monaten bis 2 Jahren.

Berlin, 25. Aug. 1000 Mark für eine Ohrfeige lautete das Urteil des Berliner Kammergerichts in einer Klage wegen Körperverletzung und Beleidigung gegen den Dr. med. Max Weber, zur Zeit in München. Dr. Weber hatte vor mehreren Jahren in Charlottenburg in einem Café ein erregtes Gespräch mit einem an der Technischen Hochschule in Charlottenburg immatrikulierten griechischen Studenten Peter Aristides, wobei er seinen Gegner ohrfeigte. Eine Einigung durch ihre Rechtsanwälte vor dem Berliner Schöffengericht und der Strafkammer des Landgerichts kam nicht zustande. Das Kammergericht verurteilte nun den Dr. Weber zu einer Geldstrafe von 1000 Mark.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktbörse Stuttgart.

Bericht vom 25. August.

Die Stimmung auf dem Getreidemarkt hat sich in der abgelaufenen Woche fester gehalten, da das Regenwetter bis in die letzten Tage hinein anhielt und sich die Entschäden dadurch noch wesentlich vergrößerten. Außerdem waren Rußland und Amerika mit ihren Angeboten zurückhaltender und im Preise etwas höher. An der heutigen Börse und auch die Woche über war stärkere Nachfrage für guten greifbaren Weizen vorhanden. Es wurden größere Posten umgesetzt. In neuer, inländischer Ware konnte sich noch kein Gehalt entwickeln. Wir notieren: Weizen württ. alt 20—21 M, fränk 20,50 bis 21 M, bayr. 21—22,50 M, niederbair. alt 23 M, Wlfa 24 bis 24,50 M, Saxonka 24,50—25 M, Nima 23,75—24,25 M, Vaplat 23,50—24,25 M, Weizen, Ransas II 24—24,50 M, Weizen, Manitoba II 24,75—24,75 M, Rensen alt 20—21 M, Roggen, neu 17 bis 18 M, Futtergerste 16—16,50, Hafer, württ. 15—17 M, Hafer, ruf. 19—21 M, Mais, Vaplat 15,50 bis 16,75 M, Weiz mit Sad, Rassa mit I Proz. Skonto (Württ. Marken). Tafelgerste 34 bis 35 M, Weizl Rr. 0: 34—35 M, Weizl Rr. 1: 33 bis 34 M, Weizl Rr. 2: 32—33 M, Rr. 3: 30,50—31,50 M, Rr. 4: 27—28,50, Rteie 9 bis 9,50 netto Kasse ohne Sad.

Sokales.

Wildbad, 27. August.

Das gestrige Sinfonie-Konzert im R. Kur-Saal nahm einen sehr schönen Verlauf. Ein feines Programm ließ uns das Beste erschaffen. Und wahrhaftig: Künstlerin wie Orchester haben durch ihre glanzvollen Darbietungen uns mächtig erquickt und begeistert.

reines Pianissimo zum Ausdruck zu bringen ist. Herr Muslitz. Prem hat an diesem Abend bewiesen, daß er ein sicherer Lenker im Kampfe der Töne ist. Zielbewußt führte er seine Künstlerische, zuweilen auch an Klippen vorbei, dem sicheren Hafen zu.

Konzert-Programm
des
Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 27. August,
nachmittags 3 1/2 - 5 Uhr (Anlagen)

- 1. Unter dem Sternenbanner, Marsch Sousa
- 2. Oav. „Ein Morgen, ein Mittag in Wien Suppo
- 3. Mein Liebesstern, Mazurka Heins
- 4. Fant. aus „Zar u. Zimmermann“ Lortzing

- 5. Deutsche Lieder-Potpourri Klimsch
- 6. Morgen wieder lustig, Walzer Lowin
- 7. Flirt, Intermezzo Lathauwe
- 8. Flamina, Galopp Herrmann

Tanz-Unterhaltung

Donnerstag, den 28. August,
vorm. 8-9 Uhr (Triebhalle)

- 1. Choral: Jesus meine Zuversicht.
- 2. Ouverture „König Stefan“ Beethoven
- 3. Rathausballtänze, Walzer Strauss
- 4. a. Noturna. b. Scherzo. Mendelssohn
- 5. Scenon aus „Madame Butterfly“ Tuccini
- 6. Sängerkreuden, Mazurka Seitz

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. - Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

Antl. Fremdenliste.

Der am 25. August angemeld. Fremden:

In den Gasthöfen:

- Kgl. Badhotel.**
von Wenzel, Hr. Oberpräsident, Wirklicher Geheimrat mit Frau Gem. und Bed. Hannover
- Räpfer, Frau S. Kdlm
- Spindler, Hr. Bräufel
- Baumann, Hr. jun. Langenburg
- Selpenstein, Hr. Rfm. Krefeld
- Gasth. zum Bad. Hof.**
Lorenz, Hr. Räte Nienberg
- Wälde, Frau Mannheim
- Schollmeyer, Hr. Aug., Rfm. Nienberg
- Mühl, Hr. Ed., Postassistent Speyer
- Wälde, Hr. Rfm. Mannheim
- Jilippo, Hr. Joh. Karlsruhe
- Safrein, Hr. Wilhelm, Rfm.
- Safrein, Hr. Oskar, Rfm.
- Dobinans, Hr. Rfm. mit Frau Mannheim
- Iwinc, Hr. Nordheim
- Becker, Frau Marie mit 3 T. Eittingen
- Fischer, Hr. W., Beamter Stuttgart
- Behringer, Hr. Emil
- Hestermann, Hr. Wilh., Rfm. Ebingen
- Hotel Kühler Brunnen.**
Dalen, Hr. A., Rfm. Geesemünde
- Pool, Hr. G., Lechn. Lehrerin Borbeck
- Pool, Hr. W.
- Güntermann, Hr. C. Hamborn
- Bauer, Hr. Kreisbaulehrer mit Fr. Gem. Neustadt a. S.
- Meyer, Hr. Dr. Bibrich
- Mey, Hr. Oberamtspfleger mit Frau Gem. Befigheim
- Seib, Hr. Theodor, Rfm. mit Frau Gem. u. Chauffeur Geldern
- Seib, Hr. Karl, Lehrer Düsseldorf
- Duffel, Hr. Annie
- Hotel Graf Eberhard.**
Mehrer, Hr. Fr., Brauereidirektor mit S. Metz
- Gasth. zur Eisenbahn.**
Scham, Frau Bizefeldwedel Ulm
- Schneider, Frau Offenburg
- Pension Villa Hauselmann.**
Georg Rath.
- Sobczyk, Hr. Anton, Regierungs- u. Baurat Nordhausen
- Venus, Frau C. Offenburg
- Landschut, Hr. Architekt Straßburg
- Gasth. zum Hirsch.**
Biber, Hr. Josef, Baumeister mit Fr. Gem. Vandau Pfalz
- Pens. u. Rest. z. Jägerställe.**
Strumprod, Hr. Adolf und Frau Stuttgart
- Hotel Klumpp.**
von Dellalle, Excellenz, Frau Catharine Petersburg
- Belzer, Frau Paul Adolf M.-Gladbach
- Schmidt de Pablo, Hr. C. mit Fam. Madrid

Gasth. zur alten Vinde.

- Kiehne, Hr. Pensionär Wänden a. D.
- Knoche, Hr. J. Gidel
- Blatter, Hr. S., Hauptlehrer Ludwigsburg
- Schappacher, Hr. S. Stuttgart
- Bolem, Hr. S., Lehrerin Herne W
- Edstein, Hr. A. Stuttgart
- Ritmaier, Hr. Benno München
- Rappold, Hr. S. Worms
- Knospe, Hr. S. Freiburg
- David, Hr. D.
- Bulle, Hr. Dr. Georg, Rechtsanwalt " "
- Hotel gold. Löwen.**
Rübinger, Hr. W., Rfm. Sieben
- Röbler, Hr. C., Rfm. Heidelberg
- Heller, Hr. D., Madrib
- Neiken, Hr. J., Rfm. Ludwigsburg
- Müller, Hr. Leutnant
- Hotel Post.**
Lienke, Hr. Otto, Holzhändler Lüdenscheid
- Meyer, Hr. Dr., Kgl. Kreisarzt mit Frau Gem. Stränberg Schles.
- Sobczyk, Hr. Reg.-Baurat Nordhausen
- Dittmann, Hr. Dr. jur. Stuttgart
- von Bohmer, Hr. Graf, Oberleutnant mit Frau Gem. und Schwägerin Eittingen
- Hotel Ruffischer Hof.**
Müller, Hr. Oberjustizrat Leipzig
- Schultes, Hr. Dr. Oberstabsarzt a. D., Ehearzt der Heilstätte Grabowsee Kr. Niederbarnim
- Witte, Hr. mit Sohn Willy
- Bertschinger, Frau A., Fabrikantengattin Gräne b. Iferlohn
- Wohlen b. Zürich
- Senften, Hr. Franz mit Frau Gem. Oppenheim a. Rh.
- Sommerberg-Hotel.**
Cahnmann, Hr. S., Rfm. mit Fam. München
- Gasth. zur Sonne.**
Häcker, Hr. Carl, Rfm. Heilbronn
- Knecht, Hr. Wilhelm, Bauw.-Kaufm. Stuttgart
- Cuno, Hr. Laura Cannstatt
- Leuze, Hr. Irene Cannstatt
- Cuno, Hr. Wilhelm, Maler Neustadt
- Bolch, Hr. D. Zahnarzt mit Frau Gem. Cannstatt
- Sälzsel, Hr. S. Gagenan

Böhringer, Hr. Hans, Oberamtssekretär

- Baihingen
- Strauß, Hr. L., Rfm. Frankfurt a. M.
- Reinhardt, Hr. J., Bankier mit Frau Gem. und Chauffeur Frankfurt a. M.
- Große, Hr. Franz mit Frau Gem. Berlin
- Hotel Stolzenfels.**
Bucher, Frau Dittlie Heidelberg
- Streng, Hr. Richard, Fabrikant mit Fam. Mannheim
- Margolf, Frau Elise Heidelberg
- Hotel Weil.**
Wolf, Frau Berta Stuttgart
- Bloch, Frau S. " "
- Rahn, Hr. J., Rfm. Colmar
- Dreyer, Hr. Maria Offenburg
- Weil, Hr. Eduard mit Frau Gem. und L. Offenburg
- Heymann, Hr. Ernst, Rfm. Frankfurt a. M.
- In den Privatwohnungen:**
Billa Augusta.
Metz, Hr. B., Brauereidirektor mit Fr. Gem. Eberstadt b. Darmstadt
- Schwäbe, Frau Lina mit S. Ludwigsburg
- Oesterlen, Hr. Lina Cannstatt
- Becker, Hr. Optm. mit Frau Gem. Halle a. S.
- Ph. Beck, König-Karlstr. 74.**
Sattler, Hr. Georg, techn. Eisenbahnssekretär Tübingen
- Billa De Ponte.**
Trautmann, Frau Dr. Malsch b. Eittingen
- Rudolf, Hr. Eugen mit Frau Gem. Schw. Smänd
- Benator, Frau Emilie Lahr Baden
- Verwalter **Ebelmann**, Billa Softe.
- Schlaier, Hr. Gustav mit Frau Gem. New-York U. S. A.
- Haus Eisele.**
Schelle, Frau Luise Berlin
- Martin Eisele, Eiberg 127.**
Schniepp, Hr. Ado. f. Maffeur Stuttgart
- Postunterbeamter **Eitel**, Haus Schober.
- Bauerlein, Hr. Friedrich, Privatier Großaltdorf
- Billa Erika.**
Rohm, Hr. Robert, Architekt Mannheim
- Müller, Hr. Heinrich, Ing. mit Frau Gem. Mannheim
- Mary, Hr. Eugen, Rfm. " "
- Geschwister Fuchs.**
Schäp, Frau Hauptlehrer Reutlingen
- Chr. Gutbub**, Ludwig-Seegerstr. 15.
- Benninger, Hr. Anna Frankfurt a. M.
- Haus Honold.**
Hakenmüller, Hr. J., Fabrikant Tübingen
- Karl Kraus, Baddiener.**
Knudler, Hr. Berta Stuttgart
- Fr. Kraus, Metzgermstr.**
Ottenheimer, Hr. Bonfeld
- Haus Ruch.**
Unger, Hr. Ferdinand, Rfm. Mannheim

Wilh. Luz, Hauptstr. 117.

- Schneider, Hr. Wilh. mit Frau Gem. Waiblingen
- Billa Mathilde.**
Hetz, Hr. J., Fabrikant Kdlm
- Marie Schmid We.** Hauptstr. 91. Niederich
- Schmid, Hr. Schultheiß **Karl Egobert**, Gärtner. Eubigheim
- Meyler, Hr. Frieda **Billa Sommerberg.**
- Trautmann, Hr. Max, Rfm. mit Frau Gem. Tamm
- Billa Treiber.**
Beyrodt, Hr. Th., Rfm. mit Frau Gem. Hannover
- Milch, Hr. Rati New-York
- Lydia Treiber**, Hauptstr. 99.
- Bauer, Frau Julia, Fabrikanteng. Stuttgart
- Robert Treiber**, Rfm. Heilbronn
- Rinkelin, Hr. Eugen, Rfm. Mannheim
- Stern, Hr. Rfm. Mannheim
- Dr. Treiber-Eugmann.**
Schweyer, Hr. Karl, Bezirksingenieur mit Frau Gem. Garmisch
- Sattlermstr. **Volz We.**
Heusel, Hr. Eugen, Verwaltungsbeamter und Frau Tübingen
- Malermstr. Wacker.**
Zeltmann, Hr. Karl, Privatier Neuenbürg
- Brunnenmeister **Wandpflug**, Stuttgart
- Hartlieb, Frau Berwaller
- Mina Wildbrett**, We. Reutenburg
- Seeger, Hr. Eugen, Sägewerksbesitzer Reutenburg
- Billa Wilhelma.**
Lugin, Frau Pauline, We. Riga
- Thomas, Hr. Olga Riga
- Hauptlehrer **Börner.**
Schönberg, Hr. F., Kgl. Garteninspektor Hohenheim b. Stuttgart
- Väckerstr. Ziefle.**
Rieth, Hr. Moritz, Prokurist Ulmenau Thür.
- Krankenheim.**
Mutschler, Margarete Schramberg
- Abrell, Maria Antonia Gabbegg
- Kosler, Mina Reutlingen
- Fiz, Katharine Birkensfeld
- Berner, Berta Stuttgart-Diheim
- Failmezzger, Rosine Magdalene Benningen
- Baumüller, Emma Stuttgart
- Jeuter, Julie Göppingen
- Sigle, Lydia Schorndorf
- Schwarz, Frida Schwaigern
- Scheffele, Frida Schorndorf
- Hägele, Barbara Andelfingen
- Schnaidt, Anna Unterjessingen
- Preßler, Pauline Göppingen
- Lang, Melanie Stuttgart
- Ruhn, Margarete Ravensburg
- Beckbissinger, Christiane Schnaitheim
- Koller, Marie Jussenhausen
- Magflett

Zahl der Fremden 17946.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung des Grund- und Gefälligkeitskatasters der hiesigen Gemeinde auf 1. Januar d. J. durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 73 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) stattgefunden hat, wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 73, Abs. 6 und Art. 61-64 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar vom 28. August bis 11. September d. J. zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 2) ausgelegt sein.

des Verfahrens bei dieser sind nur zulässig:
1 gegen die festgesetzte Zahl der Klassen für die verschiedenen Kulturarten des betreffenden Steuerdistrikts,
2 gegen die Einteilung der einzelnen Grundstücke in die betreffenden Kulturarten und Klassen,
3 gegen die Steueranschläge der einzelnen Kulturarten und Klassen, sowie der nachbaren Rechte.

(Beschäftigt der nur gemeindesteuerpflichtigen Objekte ist der Gemeinderat ohne die vorgenannte Einschränkung beschwerdeberechtigt - Art. 10 des Gemeindebesteuerungsgesetzes.)
Wildbad, den 26. August 1913.
Stadtschultheißenamt:
Baegner.

PERSTI
Der große Erfolg
Schon u. erhellt
die Wäsche
Henkel's Bleich-Soda

Königliches Kurtheater
Heute abend:
Biedermeier.
Lustspiel in 3 Akten von Leo Walter Stein.

Serbier-
Mädchen
für sofort gesucht.
Näheres in der Exp. [142]

Zuche für sofort oder
bis 1. September
eine Wohnung
mit zwei Zimmern und Küche samt Zubehör. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 141

Alle Sorten
Gemüse
sind stets frisch zu haben bei
Chr. Weimert,
Hauptstraße.